

# 100-jähriges Gründungsjubiläum der AGH – Berg- und Hüttenakademie Krakau (1919 bis 2019)

BRONISLAW BARCHANSKI, Poland

Das Thema des Artikels sind die wichtigsten Ereignisse, die mit der Gründung der AGH in Krakau zusammenhängen, in folgende Perioden unterteilt:

1. Die Etappe vor dem 1. Weltkrieg:
  - die Erteilung der Zustimmung zur Gründung der Bergakademie (AG) in Krakau durch die Österreichisch-Ungarische Monarchie im Mai 1913,
  - die Vorbereitungsaktivitäten der polnischen Gesellschaft,
  - der Beginn der Zusammenarbeit mit den Bergbauhochschulen in Leoben und Freiberg.

2. Die Etappe nach dem 1. Weltkrieg, von erneuter Gründung der Bergakademie im April 1919 bis 1945.
3. Die Etappe nach dem 2. Weltkrieg, die die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der AGH – Berg- und Hüttenakademie Krakau umfasst. Der Verfasser dieses Artikels war Zeuge, Mitgestalter oder Autor dieser Ereignisse.

*„Wissenschaften und Fähigkeiten werden erst dann nutzbringend, wenn sie in der Praxis für öffentlichen Gebrauch verwendet werden“ (P. Stanislaw Staszic – 1758 bis 1826)*

## 100<sup>th</sup> Anniversary of the Foundation of AGH – Academy of Mining and Metallurgy in Krakow (1919-2019)

The article covers the main events related to the foundation of the AGH in Krakow, divided into the following periods:

1. The stage before World War One:
  - The approval for the foundation of the Mining Academy (AG) in Krakow by the Austro-Hungarian Monarchy in May 1913.
  - The preparatory activities of the Polish society.
  - The commencement of cooperation with the mining academies in Leoben and Freiberg.

2. The stage after WWI, from the re-foundation of the Mining Academy in April 1919 to 1945.
3. The stage after WWII, which includes the most important events in the history of the AGH – Academy of Mining and Metallurgy in Krakow. The author of this article was a witness, co-creator or author of these events.

*“Science and skills only become useful when they are applied in practice for public use” (P. Stanislaw Staszic – 1758-1826)*

### 1 Einführung

Das Ende des 18. Jahrhunderts und das ganze 19. Jahrhundert charakterisieren die ständige intensive Entwicklung der Industrie. Aufbau und Betrieb immer komplexerer Unternehmen machten die Beschäftigung von gut ausgebildeten Spezialisten notwendig. Aus diesem Grund wurde begonnen, neben den humanistischen auch technische Hochschulen zu gründen. Zu den ältesten gehören Militär- und Berghochschulen [1].

In den Jahren 1765 bis 1885 entstanden die folgenden Berghochschulen: Freiberg – 1765, Schemnitz (Banska Bystrzyca) – 1770, Sankt Petersburg – 1773, Paris – 1783, Clausthal – 1810, Kielce – 1816, Liege – 1836, Berlin – 1847, Leoben – 1849, Przybram (Příbram) – 1849, Mons – 1885.

Prof. Dr. habil. Ing. BRONISLAW BARCHAŃSKI,  
TU Berg- und Hüttenakademie Kraków  
30-059 Kraków, Al. Mickiewicza 30, Polen  
Tel. +48 12-617-2119  
e-mail: bb@agh.edu.pl

Im Laufe von 120 Jahren wurden 12 Berghochschulen in Europa eröffnet, davon die Mehrheit in Westeuropa. Dies zeigt, dass man die Bedeutung der Bodenschätze zur Verstärkung der Macht der Staaten sowie zur Anhebung der Zivilisation und Kultur der Nationen verstand.

Es ist wichtig die Tatsache zu beachten, dass dank des Paters Stanislaw Staszic im Jahr 1816 die Berghochschule in Kielce eröffnet wurde (als die sechste in der Welt). Diese Hochschule wurde leider von der russischen Teilungsmacht 1826 geschlossen.

Infolge der Teilungen durch die Nachbarstaaten (Russland, Preußen, Österreich) verlor Polen seine Unabhängigkeit im Jahr 1795. Galizien war die größte Provinz der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn nicht nur in Bezug auf die Fläche, sondern auch auf die Bevölkerungszahl (1900 – 7,3 Millionen). Im Jahr 1860 erhielt Galizien die Autonomie. Das 19. Jahrhundert ist die Zeit der raschen Industrialisierung Europas. Dieser Prozess umfasste auch das Gebiet Galiziens, wo sich neben der bestehenden Bergbauindustrie (Salzbergwerke in Bochnia und Wieliczka) auch Kalisalzbergbau in der Gegend von Kalusz entwickelte [1]. Die Erfindung der Erdöllampe von Ignacy Łukasiewicz (1822 bis 1882) im Jahr 1853 gab den Impuls zur schnellen Entwicklung des Bergbaus und der Verarbeitung von Erdöl (1854 – „Bóbrka“ – die

erste Erdölförderanlage der Welt), Erdgas und Erdwachs in der Gegend von Borysław [2].

Auf dem Gebiet der Monarchie Österreich-Ungarn gab es drei Bergbauhochschulen, an denen die Polen studieren konnten. Nach unvollständigen Angaben [1, 3, 4] betragen die Zahlen der studierenden Polen bis zum Ersten Weltkrieg wie folgt:

- Schemnitz – Immatrikulierung des ersten polnischen Studenten Antoni Friedhuber – 1786; Gesamtzahl der polnischen Studenten – ca. 120,
- Leoben – Immatrikulierung des ersten polnischen Studenten Antoni Sernicki – 1857; Gesamtzahl der polnischen Studenten – ca. 500,
- Przybram – ca. 160 polnische Studenten.

Darüber hinaus studierten Polen auch an folgenden Hochschulen:

- Freiberg – Immatrikulierung des ersten polnischen Studenten Stanisław Ostaszewski 1780; Gesamtzahl der polnischen Studenten – ca. 200,
- Sankt Petersburg – der erste polnische Absolvent Aleksander Wyrzykowski 1866; Gesamtzahl der polnischen Studenten – ca. 170.

Einige Dutzend Polen studierten auch in Berlin, Clausthal, Aachen, Liege und Paris. Nach [3] betragen die Lebensunterhaltskosten pro Jahr in Leoben 1911 ca. 1200 österreichische Kronen.

Die polnischen Familien brachten insgesamt für die Bildung ihrer Söhne in Leoben ca. 220 000 Kronen auf. Laut denselben Schätzungen betragen die mit der Ausbildung polnischer Studenten – der künftigen Berg- und Hüttenleute – zusammenhängenden Gesamtkosten an den o.g. Hochschulen über 500 000 Kronen pro Jahr.

## 2 Anfänge der Bemühungen um Gründung einer Bergakademie (AG) in Kraków

### 2.1 Die von polnischer Seite unternommenen Bemühungen

Die Notwendigkeit der Gründung einer polnischen Berghochschule auf polnischem Gebiet war der polnischen Gesellschaft immer bewusst. Das beweisen die von dem Landesausschuss und dem Parlament Galiziens unternommenen Bemühungen, wovon eine Notiz im Protokoll des Parlaments vom 21. Dezember 1867 informiert [1]. Die österreichische Verwaltungsbehörde legte Hindernisse in den Weg und erteilte sehr lange keine Erlaubnis zur Gründung einer polnischen Berghochschule. Die intensive Entwicklung der Hütten- und Bergbauindustrie auf dem polnischen Gebiet aller drei Teilungsmächte

- in Schlesien und im Dąbrowskie-Kohlenbecken (Steinkohle, NE-Erze),
- im Staropolskie-Becken (Eisenerze),
- in Galizien (Erdöl- und Erdwachsbergbau in der Gegend von Borysław, Salzbergbau in Wieliczka-Bochnia und Kalibergbau in Kalusz)

verstärkte die Bemühungen der Polen um Gründung einer Bergakademie.

Spektakuläre Beispiele boten dazu Kongresse polnischer Bergingenieure aus allen drei Teilungsgebieten Polens. Der 1. Kongress der Polnischen Bergbauingenieure fand im Jahr 1910 in Lwów (Lemberg) statt. Im Laufe der Debatte entstanden zwei Meinungen in Bezug auf die Städte, in denen die Bergakademie lokalisiert werden sollte. Die eine Gruppe war dafür, dass die Bergbaufakultät an der Politechnika in Lwów eingerichtet werden soll. Die andere dagegen schlug Kraków vor für den Sitz der Bergakademie.

Die während der o.g. Kongresse begonnenen Arbeiten wurden mit großer Entschlossenheit fortgesetzt.

Am 24. Februar 1912 erarbeitete die Delegation der Polnischen Berg- und Hüttenleute, der hervorragende Vertreter der polnischen wissenschaftlichen, industriellen und wirtschaftlichen Welt angehörten, eine 78-seitige Denkschrift über die Notwendigkeit der Gründung einer Bergakademie in Kraków. 1000 Exemplare dieser Denkschrift wurden an die damaligen P.T. Entscheidungsträger geschickt.

### 2.2 Akzeptanz der polnischen Bemühungen

Trotz des Widerstands bestimmter Kreise:

- die Russinen optierten für die Lokalisierung der AG in Lwów,
- die Österreicher und Deutschen meinten, dass die Polen an der österreichischen Hochschule in Leoben studieren können, und die Tschechen waren der Ansicht, für Polen stehe die Hochschule in Przybram zur Verfügung,

erteilten die österreichischen Entscheidungsbefugten am 31. Mai 1913 ihr Einverständnis über die Gründung einer Bergakademie in Kraków zum 15. November 1914.

Infolge der unternommenen Bestrebungen, u.a. von den polnischen Bergleuten, übermittelte das Ministerium für Öffentliche Arbeiten in Wien am 10. Juli 1912 dem Präsidium der Stadt Kraków den Beschluss der Regierung bezüglich der Gründung der Bergakademie in Kraków. Im April 1913 berief das Ministerium offiziell das Organisationskomitee der Bergakademie in Kraków unter dem Vorsitz von Professor Dr. J. Morozowicz.

Nach einigen Jahrzehnten formeller Bemühungen (seit 1867) um Gründung der Bergakademie in Kraków unterschrieb Kaiser Franz Josef I. letztendlich das entsprechende Dokument am 31. Mai 1913 (Abbildung 1). An dieser Stelle möchte ich die ungewöhnlichen Umstände anführen, in denen sich die Diskussion über die Eröffnung der Bergakademie in Kraków abspielte. Um die Gründung der Bergakademie auf einem ethnisch polnischen Gebiet zu verhindern, reichten zwei Delegationen – Vertreter der akademischen Stadt Leoben – Petitionen bei Kaiser Franz-Josef I.

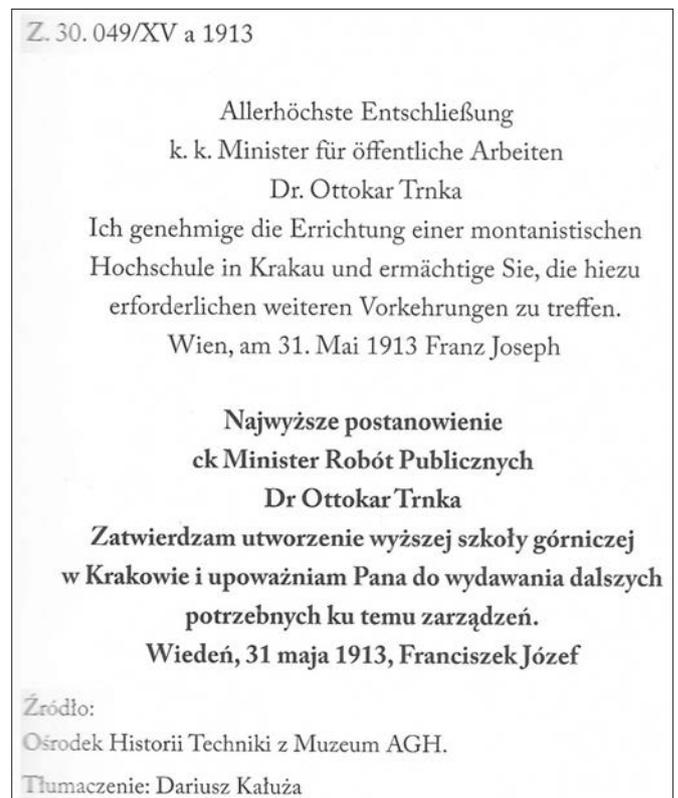


Abb. 1: Bewilligung des Kaisers Franz Josef I. in Kraków eine Bergakademie zu öffnen (Ośrodek Historii Techniki in: Museum AGH)

ein. Die Autoren der ersten Petition waren die Leobener Kaufleute, die ihren Widerspruch unter anderem damit begründeten, dass das Fehlen der polnischen Studenten die Einnahmen von Handel, Gastronomie und die der Eigentümer der Studentenunterkünfte um ca. 220 000 Kronen pro Jahr wesentlich vermindern werde. Diese Petition brachte keine Resultate. Den Kaufleuten folgten mit der eigenen Petition P.T. Matronen (Mütter, Großmütter, Tanten), die im Namen der Mädchen und Fräulein aus Leoben und der Umgebung während der Audienz bei Seiner Majestät Kaiser Franz-Josef I. baten, sein Einverständnis zur Gründung der Bergakademie in Kraków nicht zu erteilen. Das Hauptargument der Matronen dagegen war die folgende Behauptung:

Ihre Kaiserliche Majestät – wenn die Bergakademie in Kraków eröffnet wird, dann verlieren unsere Töchter und Enkelinnen die Chance, die gutaussehenden und klugen Polen zu heiraten.

Der Kaiser lächelte, gütig seinen Schnurrbart streichelnd, und berücksichtigte zu unserem Glück die Argumente der Matronen nicht. Dieses Ereignis wurde mir von Professor G. Fettweis, dem ehemaligen Rektor der Montanuniversität Leoben, berichtet.

Dem Beschluss des Kaisers vom 31. Mai 1913 folgend beschloss das Parlament in Wien den Haushalt, der die Gründungskosten der Hochschule berücksichtigte. Es wurde das Studienprogramm erarbeitet sowie die Professoren und der Lehrkörper zusammengestellt. Das erste akademische Studienjahr sollte im Oktober 1914 beginnen.

Nach dem Beschluss der österreichischen Behörde schrieb das Organisationskomitee einen Architekten-Wettbewerb für den Sitz der künftigen Bergakademie in Kraków aus. Der Wettbewerb wurde am 13. Oktober 1913 entschieden. S. Odrzywolski und A. Ballenstaedt gewannen. Die Tätigkeiten des Organisationskomitees wurden von der Delegation der Polnischen Berg- und Hüttenleute unterstützt. Davon zeugt der am 1. August 1914 im „Przegląd Górniczo-Hutniczy“ veröffentlichte Artikel. Darin stellte man fest, dass die Eröffnung der Akademie, die in einigen Monaten stattfinden soll, diese Organisation zufriedenstellt. Die jungen Leute aus dem Herzogtum Warschau würden an der Bergakademie nach denselben Prinzipien wie die Schüler aus Galizien studieren können. Es wurde auch vorgesehen, die Ärmeren von den Gebühren zu befreien.

An der Akademie – so stand in dem Artikel – wird die Bergbauakademie eröffnet, an der das wissenschaftliche Programm und der Studienplan für vier Jahre geplant werden. Diese Fakultät wird insofern besser als die Bergbauakademien der Akademien in Leoben und Przybram organisiert, als dass in Kraków zwei neue Lehrstühle geschaffen werden, die es an den anderen Hochschulen bisher nicht gibt – der Lehrstuhl für Tiefbohrwesen sowie der Lehrstuhl für Sozialwissenschaften. Dadurch werden die künftigen polnischen Ingenieure eine bessere Ausbildung bekommen können, als dies in den bisherigen Lehranstalten möglich ist.

Derselbe Autor – wahrscheinlich Kazimierz Srokowski – erwähnte das Wohlwollen seitens des Ministers für öffentliche Arbeiten Ottokar Trnk aus Wien und seines Vertreters Emil Homan für das Vorhaben. Von der polnischen Seite betonte Srokowski den Beitrag von Łukaszewski, Leo, Zarański und Mrozewicz. „Herzlichen Dank gebührt dem Organisationskomitee der Akademie mit dem Professor Doktor Morozewicz an der Spitze für Sorgfalt bei seinen Bemühungen um die Auswahl des Professorenkollegiums“.

Bald nach der Veröffentlichung dieses Artikels brach der Erste Weltkrieg aus. Der Andrang der russischen Soldaten an der südöstlichen Front führte dazu, dass die Österreicher die Stadt zur Festung Krakau erklärten. Der Krieg durchkreuzte Pläne der Eröffnung der Bergakademie. Ein Beamter, höchstwahrscheinlich beim Ordnen der Dokumente der Akademie, die formell bereits gegründet wurde, aber die normalen Tätigkeiten nicht aufnehmen konnte wegen der Kriegshandlungen, notierte handschriftlich mit dem Datum 21. März 1915: „Infolge des Kriegsausbruchs wurde

die Bergakademie nicht eröffnet. Die ganze Angelegenheit verschoben bis zu ruhigen Zeiten“ [5].

In dieser Situation wurden die Arbeiten des Organisationskomitees unterbrochen. Am Kriegsbeginn konnte die Delegation der Polnischen Berg- und Hüttenleute nicht normal handeln. Jedoch unterbrach der Verband der Berg- und Hüttenleute in Österreich, der damals – wie auch die Delegation – von Zarański geleitet wurde, seine Tätigkeit nicht. Es wurde sogar die „Berg- und Hüttenzeitschrift“ gegründet. In dieser Zeitschrift finden wir den Artikel „Bergakademie in Kraków“, geschrieben von Zdzisław Kamiński. Er handelt von der Realisierung der Baupläne des Gebäudes der AG hauptsächlich in der Vorkriegszeit. Der Autor weist jedoch darauf hin, dass sich für die Sache weiterhin die Stadtbehörde und das Organisationskomitee interessieren. Es war auch sicherlich so, denn es gibt dafür Beweise vom nächsten Jahr (persönliches Engagement von Stadtpräsident Leo).

### 3 Wiedegründung der AG im souveränen Polen

#### 3.1 Einführung

Nach dem Kriegsende und der Wiedererlangung der Unabhängigkeit von Polen am 11. November 1918, nach 123 Jahren, nahm das Organisationskomitee seine Arbeiten wieder auf, mit Einverständnis des Ministeriums für Kultus und Bildung in Warsawa. Im Februar 1919 übergab das Komitee dem Ministerium zur Bewilligung die provisorische Satzung der Bergakademie sowie beantragte die Berufung von sechs ersten Professoren. Der Premierminister der Republik Polen I.J. Paderewski brachte während der Debatte des Ministerrates am 8. April 1919 den Vorschlag ein, die Bergakademie in Kraków zu eröffnen. Der Vorschlag wurde angenommen, die Bergakademie begann formell zu funktionieren.

#### 3.2 Eröffnungsfeierlichkeiten an der Bergakademie Kraków

Den Beschluss der Regierung von I.J. Paderewski vom 8. April 1919 bezüglich der Gründung der AG in Kraków realisierend, fand am 20. Oktober 1919 die Gründungsfeier dieser Hochschule statt. Diese Feier – bei Anwesenheit der P.T. Vertreter von höchsten Staatsbehörden mit dem Staatsoberhaupt Józef Piłsudski – fand in der Aula der ältesten polnischen Universität, d.h. der Jagiellonen-Universität (1364), statt. Die Professoren wählten während ihrer ersten Sitzung am 20. Juni 1919 den Dekan der Fakultät für Bergbau Professor Dr. A. Hoborski, der im September 1920 zum ersten Rektor der Bergakademie gewählt wurde.

Der Dekan der Bergbauakademie nannte als Termin der persönlichen Anmeldung der Kandidaten für das erste Studienjahr den 8. Oktober 1919 (Tabelle 1). Es meldeten sich 144 Personen. Aufgrund der Wettbewerbsprüfung in Physik und Mathematik wurden gemäß dem angenommenen Limit 80 Personen eingeschrieben. Die erste Immatrikulation der Studenten fand am 7. Dezember 1919 statt. Die Vorlesungen begannen am 15. Oktober 1919 in den Räumen der Jagiellonen-Universität (UJ). Die AG verfügte über keine eigenen Lokalitäten. Der Laborunterricht und die Vorlesungen fanden also in den Räumen der UJ und in den von der Gemeinde Kraków zur Verfügung gestellten Ersatzsälen statt. Im Dezember 1919 entstand auf Initiative der Professoren und der Vertreter der polnischen Bergbauindustrie das Finanzkuratorium der AG, dessen Aufgabe es war, die von den Bergbauinstitutionen für die Bergakademie gesammelten Mittel zu verwalten [1]. Am 21. Januar 1921 begannen die Behörden der AG und das Organisationskomitee der AG mit den Bemühungen darum, von der Gemeinde Kraków sowie von den privaten Personen das Gelände für den Bau der AG-Gebäude zu erlangen. Am 18. Mai 1921 wurden die ersten Schritte unternommen, die zweite Fakultät an der AG zu eröffnen (s. Tabelle 1) – und zwar die Fakultät für

Tab. 1: Chronologie der Entstehung der Fakultäten an der Bergakademie und der Berg- und Hüttenakademie Kraków (Archiv der AGH)

Entstehungs-jahr	Name der Fakultät
1919	Bergbaufakultät
1921	Fakultät für Hüttenkunde
1946	Fakultät für Geologie und Vermessungskunde
1946	Fakultät für Elektromechanik
1951	Fakultät für Markscheiderei
1951	Fakultät für Angewandte Geologie
1951	Fakultät für Gießereikunde
1951	Fakultät für Keramik
1952	Fakultät für Elektrifizierung von Bergbau und Hüttenwesen
1952	Fakultät für Mechanisierung von Bergbau und Hüttenwesen
1962	Fakultät für Buntmetallhüttenkunde
1967	Fakultät für Tiefbohrwesen und Erdölgewinnung
1980	Fakultät für Organisation und Industriemanagement
1991	Fakultät für Energochemie der Kohle und Sorbensphysik
1991	Fakultät für Physik und Kerntechnik
1997	Fakultät für Angewandte Mathematik
2001	Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften

Hüttenkunde. Das sehr verdiente Organisationskomitee der AG beendete nach neun Jahren seine Tätigkeit am 18. November 1921. Im akademischen Jahr 1921/22 wurde die erste Frau Janina Gibała als Studentin der AG eingeschrieben. In den nächsten Jahren wurde das Limit der Studentinnen auf acht Frauen festgelegt als separater Numerus clausus.

Im Jahr 1922/23 beendeten die ersten Absolventen (Dipl.-Ing.) das Studium; es waren zehn Personen, darunter zwei, die ihr Studium noch vor dem Ersten Weltkrieg in Sankt Petersburg begannen (B. Krupiński, der spätere Gründer des Internationalen Organisationskomitees für Weltbergbaukongresse) und F. Zalewski.

Im Jahr 1922/23 wurden alle vier Studienjahre an den Fakultäten für Bergbau und für Hüttenkunde eröffnet. Im Juni 1922 übergab der Krakauer Stadtrat der Bergakademie einen Platz in der Mickiewiczza-Allee für den Bau des Hauptgebäudes. Der Stadtrat teilte der AG am 29. August 1922 mit, dass für den Ausbau der Akademie ein weiteres Gelände reserviert wurde (ca. 2,3 ha). Auf Antrag des Rates der Bergbaufakultät (18. April 1923) wurden die ersten Ehrendoktor-Titel verliehen – dem Präsidenten der Republik Polen S. Wojciechowski, den sehr verdienten Politikern und Industriellen aus Oberschlesien W. Korfanty und Ing. S. Skarbiński sowie den Senioren des polnischen Bergbaus H. Kondratowicz und Prof. L. Syroczyński.

Das lange erwartete feierliche Legen des Grundsteins für den Bau des Hauptgebäudes der AG fand am 25. Juni 1923 statt. An den Festlichkeiten nahmen der Präsident der Republik Polen S. Wojciechowski sowie zahlreiche Repräsentanten der Bergbauindustrie und der Wissenschaft, Vertreter vieler Staatsbehörden und Behörden der Stadt Kraków teil. Im Rohzustand wurde das Hauptgebäude im Jahr 1928 zum Betrieb freigegeben. Im Jahr 1935 wurden am Eingang des Hauptgebäudes zwei Denkmäler aufgestellt – Statuen von Berg- und Hüttenleuten, deren Urheber der Bildhauer J. Raszka war. Das waren die ersten in Kraków, der Stadt der Wissenschaft, Kultur und Kunst, den Arbeitern gewid-



Abb. 2: Bronzedenkmäler von Berg- und Hüttenleuten vor dem Hauptgebäude der AGH von 1979, die an Stelle jener aus dem Jahr 1939 stehen

meten Denkmäler, die den sozialen Wert der Arbeit ausdrücken (Abbildung 2). Kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (im August 1939) wurde auf dem Dach des Hauptgebäudes die Statue der Heiligen Barbara aufgestellt, der Schutzheiligen der Bergakademie. Der Künstler war S. Zbigniewicz. Im Januar 1940 wurde die Statue vom Dach geworfen und zerschlagen.

#### 4 Die Bergakademie während des Zweiten Weltkrieges 1939 bis 1945

Infolge des Ausbruchs des Krieges und Einmarsches der deutschen Wehrmacht am 6. September 1939 wurde das akademische Jahr nicht eröffnet. Am 6. November 1939 wurden im Rahmen der „Sonderaktion Krakau“ an der Jagiellonen-Universität 184 Krakauer Wissenschaftler von der Gestapo festgenommen, darunter 22 von der Bergakademie – fast alle wissenschaftlichen Mitarbeiter. Die festgenommenen Professoren wurden in den KZ Sachsenhausen und Dachau inhaftiert.

„In der modernen Geschichte Europas wird die „Sonderaktion Krakau“ für eines der sensationellen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges gehalten. Ihr einzigartiger Verlauf, vor allem jedoch ihr glückliches Ende für die meisten aus Krakau deportierten Professoren waren nur möglich, weil es Proteste der Gelehrten, auch der deutschen Professoren, Intellektuellen sowie der europäischen, amerikanischen und kanadischen Journalisten gab. Sie haben viele Personen, die im diplomatischen Dienst tätig waren, dazu bewogen, sich für die Befreiung der Gefangenen einzusetzen. Unter diesem Druck zeigte sich die Nazibehörde nachgiebiger. Diese Aktivitäten, die sich aus Gemeinsamkeits- und Solidaritätsgefühl wissenschaftlicher Welt ergaben, haben die Krakauer Wissenschaftler vor sicherem Tod in Nazi-Konzentrationslagern gerettet“ [6].

Das Hauptgebäude wurde Sitz des Generalgouverneurs Dr. H. Frank.

Nach der Freilassung eines Teils der Professoren aus dem Konzentrationslager am 8. Februar 1940 kehrten sie nach Kraków zurück. Im Frühling 1940 erteilten die Deutschen ihre Zustimmung, die Technische Schule für Bergbau, Hüttenkunde und Vermessungskunde zu eröffnen. Diese Schule hatte den Sitz in einem der Gebäude der AG in Krzemionki. Sie unterstand der deutschen Besatzungsbehörde. Die Hochschullehrer waren Professoren und Assistenten der Jagiellonen-Universität und der AG. In der Schule wurde illegal der Unterricht auf akademischem Niveau geführt (Tabelle 2). Die Unterrichtssprache war Polnisch. In den Jahren 1940 bis 1944 bildete diese Schule 389 Techniker (101 Bergtechniker,

Tab. 2: Zahl der Studenten der AG und der AGH in den Jahren 1919 bis 2018 (Archiv der AGH)

Jahr	Studentenzahl	Jahr	Studentenzahl
1919	80	2009	23261
1929	526	2010	24969
1939	604	2011	25917
1940-1944 <sup>1</sup>	398	2012	35569
1949	1496	2013	32244
1959	4891	2014	32245
1969	14206	2015	30262
1979	12704	2016	28653
1989	7165	2017	29935
1999	23710	2018	27407

<sup>1</sup>In der Schule wurde illegal der Unterricht auf akademischem Niveau geführt

149 Markscheider, 139 Hüttentechniker) aus. Nach dem Krieg führten 41 Techniker ihre Ausbildung zu Ende. Von insgesamt 430 Technikern erhielten 150 Personen Magister- und Ingenieurdiplome der Bergakademie sowie 35 Personen Doktordiplome.

## 5 Die Bergakademie nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach der Befreiung Krakaus am 18. Januar 1945 meldeten sich alle Mitarbeiter der AG, die den Krieg überstanden hatten, wieder zur Arbeit. Bis April 1945 dauerten die Arbeiten an dem devastierten Hauptgebäude, damit der Unterricht für die Studenten beginnen konnte. Die feierliche Eröffnung des ersten akademischen Jahres fand am 16. April 1945 statt. Im Jahr 1945 nahm der Verein der Studenten der Bergakademie seine Tätigkeit auf, als einziger von einigen Dutzend Studentenorganisationen aus der Vorkriegszeit. Am 8. Dezember 1945 wurde auf dem ersten Kongress der AG-Absolventen der Verein der Absolventen der Bergakademie gegründet, der bis heute aktiv tätig ist. Einige Monate lang war an der AG die Politechnika Śląska zu Gast, die zu jener Zeit organisiert und erst am 1. Oktober 1945 nach Gliwice/Gleiwitz verlegt wurde.

1946 erweiterte man die AG um zwei Fakultäten (s. Tabelle 1). Darüber hinaus wurden an der AG Fakultäten für Architektur, Ingenieurie und Kommunikation eröffnet, die am 7. Juli 1954 an die neu gegründete Politechnika Krakowska verlegt wurden. Gemäß der Verordnung des Ministerrates vom 30. Mai 1949 wurde der Name der Bergakademie zur Akademia Górniczo-Hutnicza (AGH Berg- und Hüttenakademie Kraków) geändert; 1951 entstanden

vier neue Fakultäten (s. Tabelle 1). Im Jahr 1952 teilte sich die Fakultät für Elektromechanik in zwei neue Fakultäten (s. Tabelle 1). In den Jahren 1962 und 1967 entstehen zwei weitere Fakultäten (s. Tabelle 1). Im Jahr des 50. Jubiläums der Hochschule (1969) änderte man ihren Namen zur Akademia Górniczo-Hutnicza im. Stanisława Staszica (Berg- und Hüttenakademie namens Stanisław Staszic). In den nächsten Jahren entstehen fünf weitere Fakultäten (s. Tabelle 1).

Die Wende der Staatsform 1989/90 brachte eine starke Entwicklung des polnischen Hochschulwesens mit sich. Die im Jahr 1990 umgesetzten Regeln der Marktwirtschaft hatten die völlige Änderung von Prioritäten auf dem polnischen Arbeitsmarkt zur Folge. Infolgedessen erfolgte ein großer Andrang auf alle Hochschulen. In den Jahren 1989 bis 1999 wuchs die Studentenzahl an der AGH dreifach (s. Tabelle 2). Im Jahr 2012 war die Studentenzahl am höchsten (s. Tabelle 2). Eine so hohe Zahl der Studierenden an der AGH (1. oder 2. Platz auf der Rangliste der technischen Universitäten in Polen) ist u.a. durch folgende Aspekte bedingt:

- Ein umfangreiches Studienangebot, das 62 Studiengänge und 200 Studienfächer umfasst. Die AGH verfügt über ca. 800 Laborsäle und beschäftigt ca. 2000 Mitarbeiter. Die Universi-

Tab. 3: Aktuelle Liste der Fakultäten an der TU Berg- und Hüttenakademie Kraków (Verwaltung der AGH)

Name der Fakultät
Fakultät für Bergbau und Geoingenieurie
Fakultät für Metallingenieurie und Industriegewerbe
Fakultät für Elektrotechnik, Automation, Informatik und Biomedizinische Ingenieurie
Fakultät für Informatik, Elektronik und Telekommunikation
Fakultät für Mechanische Ingenieurie und Robotik
Fakultät für Geologie, Geophysik und Umweltschutz
Fakultät für Markscheiderei und Umweltingenieurie
Fakultät für Werkstofftechnik und Keramik
Fakultät für Gießereikunde
Fakultät für NE-Metalle
Fakultät für Tiefbohrwesen, Erdöl und Erdgas
Fakultät für Management
Fakultät für Energetik und Brennstoffe
Fakultät für Angewandte Mathematik
Fakultät für Physik und Angewandte Informatik
Fakultät für Geisteswissenschaften



Abb. 3: Campus der AGH (links), Hauptgebäude A-0, Vorhalle

tät bietet auch ein Doktorandenstudium in 24 Fächern sowie über 100 Graduiertenstudiengänge, darunter auch solche für Behinderte.

- Im Studienangebot der AGH Kraków befinden sich viele in Polen einzige Fakultäten: die Fakultät für Werkstoffkunde und Keramik, die Fakultät für Tiefbohrwesen, Erdöl und Erdgas, die Fakultät für NE-Metalle sowie die einzige Fakultät für Gießereikunde in Europa. Betont werden soll der Studiengang Mining & Mineral Engineering, der den 28. Platz auf der Weltrangliste einnimmt.
- Die AGH verfügt über den größten Universitätscampus in Polen. Außergewöhnlich und einmalig in Polen ist die Tatsache, dass sich alle Gebäude, in denen Lehrveranstaltungen und wissenschaftliche Forschungen durchgeführt werden und wo alle Verwaltungsbehörden, Studentenorganisationen, Sport- und Freizeiteinrichtungen sowie 20 Studentenheime mit ca. 8000 Plätzen untergebracht sind, in nur einem Stadtviertel befinden und eine territoriale Integrität bilden. Die Gesamtfläche des Campus beträgt 38 ha (Abbildung 3), die Entfernung vom Hauptmarkt ca. eine halbe Stunde Fußweg.

Die Liste der aktuellen Studiengänge im akademischen Jahr 2018/19 präsentiert Tabelle 3.

## 6 Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Berg- und Hüttenakademie Kraków, deren Zeuge, Mitautor bzw. Autor der Autor des vorliegenden Artikels war

In diesem Absatz werden zwei Themenbereiche dargestellt: Ereignisse, die sich auf die Universität als Ganzes beziehen (Thema 1) sowie Ereignisse in Bezug auf die Kontakte des Autors sowie der bedeutenden Gruppe von Studenten und Vertretern der polnischen Industrie mit deutschen Universitäten, Firmen der Bergbau- und Maschinenbauindustrie (Thema 2).

Zum Thema 1:

- 1969 – es wurden alle Fakultätslehrstühle aufgelöst und dann in Hochschulinstitute umgewandelt,
- 1972 – in diesem Jahr verstarb mein Mentor Prof. Dr. Bolesław Krupiński, Gründer und langjähriger Präsident des Weltkomitees der Berbaukongresse,
- 1979 – das 60. Jubiläum der AGH Kraków. Auf Anregung vom Rektor Prof. Dr. Henryk Filcek entstanden die neuen Bronzedenkmäler von Berg- und Hüttenleuten vor dem Hauptgebäude A-0 (s. Abbildung 2),
- 1981 – die Gewerkschaft „Solidarność“ erzwingt eine Änderung der Berufung eines Rektors und der Dekane – statt Nominierung wurden freie Wahlen eingeführt,



Abb. 4:  
Besuch von Papst Johannes Paul II. an der AGH, 17. Juni 1999 (links), Weihung der Statue der Schutzheiligen der AGH – Hl. Barbara, 17. Juni 1999

- 1991 – statt der Institute kehren Lehrstühle zurück,
- 1999 – ein einmaliges Ereignis – Papst Johannes Paul II. besucht die AGH und weihet die neu ausgeführte Bronzefigur der Heiligen Barbara, die auf dem Dach des Hauptgebäudes A-0 aufgestellt wird (Abbildung 4),
- 2000 – der Senat der Berg- und Hüttenakademie Kraków verleiht dem Papst Johannes Paul II. den Titel eines Ehrendoktors (Doktor honoris causa); die Insignien wurden im Vatikan übergeben,
- 2008 – für Verdienste um den schlesischen Bergbau wurde mir der Titel eines Ehrenbürgers der Stadt Ruda Śląska/Neurode verliehen,
- als der einzige polnische Bergmann wurde ich vom Präsidenten der Republik Polen zum Mitglied der Narodowa Rada Rozwoju (Staatsrat für Entwicklung) berufen.

Zum Thema 2:

- 1965 – als Student wurde ich vom Prof. Dr. Bolesław Krupiński entsandt, um an der 200. Jubiläumsfeier der Bergakademie Freiberg teilzunehmen und das Referat „Die Gangarten von fossilen Rohstoffen und die Bergindustrie in Polen“ vorzutragen. Das war der Anfang meiner Zusammenarbeit mit der ältesten Berghochschule der Welt, die bis zum heutigen Tag andauert.
- 2005 – auf Antrag des Senats der Bergakademie Freiberg wurde mir die Auszeichnung „Ehrenbürger der Bergakademie Freiberg“ verliehen. Anlässlich des 250. Jubiläums der Bergakademie (2015) wurde ich eingeladen, das Referat zu halten: „Ausgewählte Beispiele für Zusammenarbeit der TU BAF (Sachsen) und der TU AGH Kraków (Małopolska) in einem Zeitraum von Jahrhunderten (1765 bis 2015)“.

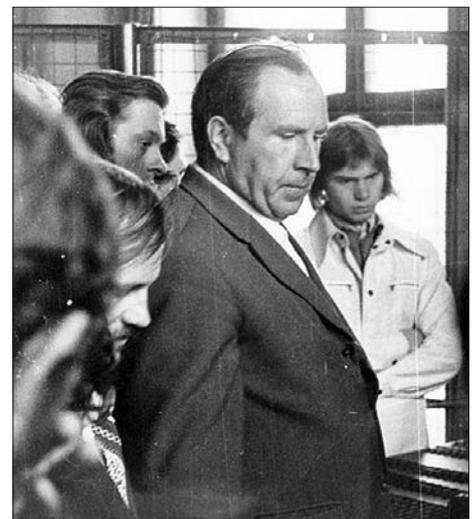


Abb. 5:  
Der Rektor der TU Freiberg Prof. Dr. K. Strzodka empfängt die Praktikanten aus der AGH, Sommer 1977 (Privatarchiv)

- 1975 bis 1979 – beruflich-sprachliche Studentenpraktika auf dem Bauplatz des Pumpspeicherwerks Markersbach und des Wasserstollens Burkersdorf; während des Praktikums besuchten wir u.a. die Bergakademie Freiberg (DDR) (Abbildung 5).
- 1976 – nahm ich an dem Weltbergbaukongress in Düsseldorf teil, wo ich den Kontakt mit dem Direktor des Preussag-Bergwerks in Ibbenbüren, Ulrich Kropp, dem künftigen Wohltäter und Freund unserer Studenten aufnahm. Diese Bekanntschaft hatte durchaus positive Folgen [8].
- 1980 – auf Einladung von Ulrich Kropp (mit Übernahme aller Reisekosten für die 12 besten deutschsprechenden Studenten der AGH Kraków, einen Praktikumsleiter und einen Deutschlektor) organisierte ich komplexe beruflich-sprachliche Praktika. Diese Praktika (15. Juni bis 30. September), organisiert in den Jahren 1980 bis 1989, waren ein einmaliges Ereignis für polnische Studenten (das einzige Praktikum dieser Art in Polen) (Abbildung 6). Dank Ulrich Kropp gelang es – im gewissen Grad –, den Abbau des Eisernen Vorhanges vorzunehmen, der den Osten Europas vom Westen teilte. Eine Reise der Studenten in die BRD war sonst so gut wie unmöglich. Dieses Praktikum weckte auch großes Interesse auf deutscher Seite. Mehrmals lud der Vizepräsident des Deutschen Bundestags Helmut Becker die Studenten ein, den Bundestag in Bonn zu besuchen (Abbildung 7). Auch Dr. Heinz Riesenhuber, der damalige Bundesminister für Forschung und Technologie, interessierte sich für dieses Praktikum (Abbildung 8), in dessen Rahmen Studienreisen zu marktführenden Maschinen- und Anlagenbaubetrieben, Instituten und Projektbüros unternommen wurden. Die Praktikumsmitglieder (insgesamt waren es 420 Personen) gewannen Berufs- und

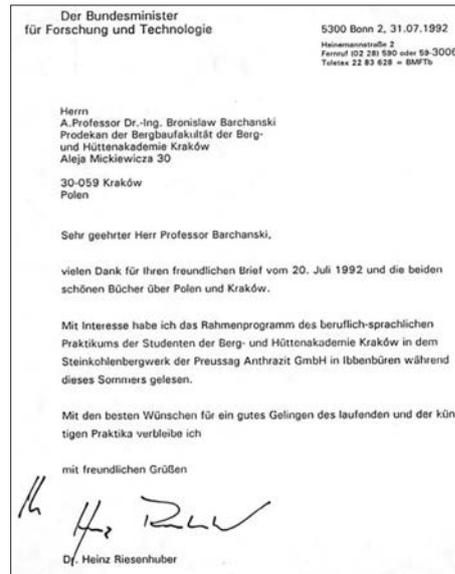


Abb. 8: Gratulationsschrift des Bundesministers für Forschung und Technologie Dr. Heinz Riesenhuber

Spracherfahrung. Viele von ihnen konnten dann eine bedeutende Stellung in der Industrie und den wissenschaftlichen Instituten Polens einnehmen. Darüber hinaus knüpften sie freundliche Kontakte mit den Bergleuten des Unternehmens Preussag an. Das letzte Praktikum fand im Jahr 2015 statt.

Im Laufe der Praktika sammelten die Lektorinnen der deutschen Sprache Mag. Anna Knothe-Kowal und Mag. Elżbieta Michalec – außer ihrem täglichen Sprachunterricht mit den Studenten – entsprechende Fachmaterialien und verfassten dann ein Lehrbuch der technischen deutschen Fachsprache für Bergbaustudenten, das in unserem Universitätsverlag erschien.

Der Direktor des Preussag-Bergwerks Ibbenbüren Bergassessor Ulrich Kropp, der Freund der Studenten der AGH Kraków, wurde im Jahr 1994 von der Regierung der Republik Polen mit dem „Offizierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen“ ausgezeichnet, für seine seit 1980 jedes Jahr wiederholten Einladungen an polnische Studenten zu Praktika, die Finanzierung dieser Praktika sowie die freundliche, sogar fürsorgliche Aufnahme aller Studenten (mehrmalige persönliche Treffen während ihres Aufenthaltes in der BRD) (Abbildung 9).

Darüber hinaus wurden drei Mitarbeiter des Preussag-Bergwerks (Dr. K.H. Kuschel, K. Plumhof, F. Bärtling), ein Mitarbeiter der Firma „F&K“ G. Schimmel und der Mitarbeiter der Firma „Rheinbraun“ W. Heuser vom Minister für Bildung der Republik Polen mit der Medaille „Komisja Edukacji Narodowej“ ausgezeichnet.



Abb. 6: Gruppenfoto der Praktikanten „nach der Schicht“, Sommer 1988 (aufgenommen von einem Mitarbeiter der Preussag)



Abb. 7: Ein Vertreter der Studenten dankt dem Vizepräsidenten des Deutschen Bundestags Helmut Becker für die Einladung (Privatarchiv) (links), Andenkenfoto der Praktikanten vor dem Deutschen Bundestag, 1987 (Privatarchiv)



Abb. 9: Direktor Ulrich Kropp, Leiter des Praktikums Bronisław Barchański, Sprecher der Studentengruppe J. Służewski, 1985 (Privatarchiv)



Abb. 10: Gedenktafel anlässlich des Silberjubiläums, 25 Jahre der Studentenpraktika in Ibbenbüren, 2004 (Privatarchiv)

Die Leitung des Preussag-Bergwerks DSK Anthrazit Ibbenbüren organisierte in Ibbenbüren gemeinsame Jubiläumsfeste (5., 10., 15., 20. und 25. Jahrestag) der Studentenpraktika mit Teilnahme der P.T. Gastgeber, P.T. Vertreter der AGH Kraków und Studenten. Das Silberne 25. Jubiläum wurde vom Bergwerk in besonderer Form gefeiert: es wurde nämlich von ihm eine schöne Steintafel gestiftet. Sie befindet sich vor dem Dekanat der Fakultät für Bergbau und Geotechnik im Gebäude A-4 (Abbildung 10). Über dieses Ereignis wurde in der lokalen Presse umfangreich berichtet (Abbildung 11).

Außer diesen Treffen „auf höchster Ebene“ fanden auch jedes Jahr sehr wichtige Aufenthalte unserer Studenten im Ruhrgebiet statt. Nach einer der Wochenendexkursionen – und zwar nach dem Besuch im Braunkohletagebau „Rheinbraun“ – wurden die Studenten in privaten Häusern der deutschen Gastfamilien aufgenommen. Und zwar:

a) In den Jahren 1981 bis 1992 waren es in Kerpen-Balkhausen Ing. Wolfgang Heuser mit Ehefrau Helene.

**Praktikum am High-Tech Bergwerk**

Rund 50 Gäste feierten am 6. August im Dickenberger Gasthof Antrup das 25. Jahr des deutsch-polnischen Komplexpraktikums. Arbeitsdirektor Jürgen Kohl eröffnete die Feierstunde am Freitagabend mit seiner Festrede. Er führte die Anwesenden von der Entstehung des deutsch-polnischen Praktikums bis in die Gegenwart. Das Studienprojekt wurde 1980 vom verstorbenen Bergwerksdirektor Ulrich Kropp und Prof. Dr. Bronislaw Barchanski, Lehrer an der Universität in Krakau, ins Leben gerufen. Seither absolvieren jährlich 12 polnische Studenten ihr Komplexpraktikum bei der DSK Anthrazit Ibbenbüren GmbH.

„Es handelt sich schon lange nicht mehr um ein schlichtes Studienprojekt. Über die Jahre hat sich zwischen der Universität Krakau und unserem Unternehmen eine enge Beziehung entwickelt“, machte Kohl deutlich. Aber auch das Traditionsbewusstsein der Bergleute ließ er nicht außer Acht und hob die enge Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen Polen und Deutschen hervor.

Dr. Jerzy Klich, Dekan und Professor der Fakultät für Bergbau und Geotechnik der Technischen Universität Krakau, bedankte sich sehr bei den Ibbenbürener Gastgebern. Es sei wichtig, in Deutschland einen so starken und verlässlichen Partner zu haben, der gerade im Bereich der Bildung und Technologie zu einem ständigen „Know-How“-Austausch bereit sei. Dabei stimmte er dem Arbeitsdirektor zu, dass die Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschen bedeutend sei und wünscht sich den Zusammenhalt auch zukünftig als „Brückenschlag“ zwischen Theorie und Praxis.

Mit einem unterhaltsamen Vortrag brachte Bergwerksdirektor Laszlo Sziget die Gäste zum Schmunzeln. Er stellte Chronologisch die Entwicklung des Studentenpraktikums vor. Er schilderte humorvoll die zahlreichen Begebenheiten der vergangenen Zeit, worin sich einige der Anwesenden wieder fanden.

Als Dankeschön erhielten die Gastgeber der DSK Anthrazit Ibbenbüren GmbH eine Jubiläums-Medaille. Als Erinnerung an „25-jähriges Bestehen“ bekamen die polnische Gäste von der DSK Anthrazit einen Sandstein überreicht, den sie versprochen, an besonderer Stelle in der Universität Krakau aufzustellen. Bei einem gemeinsamen Essenklang dann der ereignisreiche Abend aus.

Abb. 11: Bericht in der lokalen Presse anlässlich des 25. Jubiläums der Studentenpraktika in Ibbenbüren, 6. August 2004

**Deutsch-polnische Freundschaft funktioniert unter und über der Erde**

Von Marco Beuten

Die Stimmung die sich in der Heimatsube in Sprockhövel breit machte, sporgte mehr als nur einen Hauch von familiärer Atmosphäre wider. Herzlichkeit und Offenheit lagen in der Luft. Dabei war es kein Fest unter Verwandten, sondern ein Grillabend, den insgesamt zwölf polnische Studenten nach Prof. Dr. Bronislaw Barchanski und Bekannten veranstalteten, bei dem letztendlich nur einen im Mittelpunkt stand: die Freundschaft und Vertiefung einer seit vielen Jahren bestehenden Freundschaft.

Seit 1994 kommen regelmäßig einmal im Jahr Studenten der Sprockhövel, wo die Studenten bei Gastheim untergebracht sind.

Im Gegensatz führt alljährlich eine größere Gruppe des Vereines Bergbauingenieur-Studien nach Krakau. „Der Kontakt nach Polen hält sich schon recht lange und beschränkt sich mittlerweile nicht mehr nur auf diesen „Austausch“, berichtet die Initiatorin Inge Haack. Nachdem sie vor fünf Jahren eine erste Gruppe von Studenten durch Hattingen führte, hat sie die anschließenden Bergbauingenieure auch nach Sprockhövel gelöst.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Clubs in Sprockhövel Herbode konnte sie den Gästen diesmal neben dem gemeinsamen Abend in der Heimatsube auch einen Ausflug in das Ferienmuseum Hagen ermöglichen.

Für Inge Haack bedeutet der Kontakt nach Polen allerdings

Berg- und Hüttenakademie Krakau für ein vierwöchiges Praktikum nach Ibbenbüren. Dort lernen sie nicht nur die Arbeitshäufigkeit und technischen Möglichkeiten innerhalb deutscher Bergwerke kennen, sondern können gleichzeitig vom heimischen Wissen in Sachen Umweltschutz profitieren.

**Regelmäßige Besuche von beiden Seiten**

Darüber hinaus aber ist bei jedem Besuch vor allem der Kontakt und Erfahrungsaustausch wichtig. Dabei werden an den Wochenenden Besichtigungen und Ausflüge unternommen, auch in

mehr als nur (Austausch) Programmen. „Eine ganze Reihe neuer Freundschaften, die weit über den Austausch hinausgehen, sind auf diesem Weg entstanden“, erklärt sie nicht ohne Stolz.

Wie intensiv das Verhältnis untereinander ist, spürte an diesem Abend jeder schnell. Die Studenten holten Gitarre, Akkordeon und Geige hervor, gemeinsam wurde gesungen, gelacht und „Glück auf...“ angestimmt.

„Das Verhältnis zu Deutschland und den Menschen ist aus unserer Sicht sehr gut. Vor allem die Kontakte, die neben diesem Austausch auf privater Ebene entstehen, sind positiv. Dabei wird das Praktikum fast schon zur „Niemenauer“ – machte Wawrosz Nawozna seine Sicht deutlich.“

**Kontakte helfen gegen Vorturle**

Der Student und angehende Doktor, der bereits zum dritten Mal an dem Austausch teilnahm, erklärte, dass es vor allem wichtig sei, die Menschen besser kennen zu lernen, um so Vorturle und Ängste abzubauen.

Professor Bronislaw Barchanski, Professor der Bergbauingenieurakademie und Organisator auf polnischer Seite, betonte in seiner kurzen Ansprache schließlich auch einmal den Stellenwert des Austauschs. „Dieser Austausch ist keine einzelne Episode, sondern bereits nach sieben Jahren zur Tradition geworden“. Eine Tradition, die sich bestimmt auch in Zukunft noch lange fortsetzen wird.

Abb. 12: Bericht über einen weiteren Besuch der Studenten in Sprockhövel und Hattingen (Sommer 2012)

b) In den Jahren 1993 bis 2013 waren es die Eheleute Inge und Jürgen Haack (Abbildung 12).

c) Sehr freundlich verliefen auch die täglichen Kontakte der Studenten mit den Bergleuten in Ibbenbüren und ihren Familien. Die deutschen Bergleute luden mehrmals die Krakauer Studenten zu sich nach Hause zu „Grillparties“ oder zum Bier (nicht nur eins) in ihre Stammkneipe ein. Die Studenten revanchierten sich bei ihnen mit Treffen (nicht nur bei Mineralwasser) in ihrem Unterkunftsort.

d) Eine sehr wichtige Rolle spielte die Familie Vorholt, die unsere Studenten in das Leben der katholischen Gemeinde St. Michael in Ibbenbüren einführte.

e) Die während der Praktika angeknüpften Kontakte wurden auch in die umgekehrte Richtung gepflegt. Mehrmals organisierte ich für das leitende Personal der deutschen Bergwerke Studienaufenthalte in polnischen Gruben sowie an der AGH zum St.-Barbara-Fest, mit traditionellem Ledersprung und anschließendem Biertreffen. Im Jahr 1984 organisierte ich in Zusammenarbeit mit deutschen Hochschulen das Internationale Symposium Junger Bergleute (11 Hochschulen aus Europa, Asien und den USA).

- 1990 – dank Bürgerschaft des Präsidenten der GDMB, Dr. R. Nemitz, wurde ich Mitglied dieser Organisation. Seit mehreren Jahren bin ich Mitglied des Redaktionskollegiums der Zeitschrift „World of Mining“;
- 1991 – Dr. R. Nemitz besucht die Berg- und Hüttenakademie Kraków und nimmt an dem traditionellen Biertreffen teil (Abbildung 13);
- 1992 – ich empfang an der AGH den Rektor der TU Berlin, Prof. Dr. L. Wilke und den Dekan der Bergbauakademie dort, Prof. Dr. H. Eichmeier (Abbildung 14);
- in den Jahren 1996 bis 2002 unterschrieb ich als Prorektor für Bildungsangelegenheiten mit Prorektor C. Drebenstedt der TU Bergakademie Freiberg den ersten Vertrag in Polen über Doppeldiplome, dann folgten andere deutsche Hochschulen. Darüber hinaus organisierte ich in Zusammenarbeit mit dem DAAD und dem Studentenwerk einige zehn Studienreisen für



Abb. 13: Biertreffen im Salzbergwerk „Wieliczka“, Präsident der GDMB Dr. R. Nemitz, Prof. Dr. Bronisław Barchański mit dem Konsul der BRD in Krakow Dr. Ralf Hermersdorf, Dr. Tadeusz Pindór (erster von links), 1991 (Privatarchiv)

Studenten und junge wissenschaftliche Mitarbeiter der AGH sowie für Vertreter der polnischen Bergbauindustrie zu den führenden deutschen Hochschulen (Freiberg, Clausthal, Aachen, München, Bochum) und Bergbauunternehmen.

## 7 Zusammenfassung/Resümee

Die Berg- und Hüttenakademie namens St. Staszic in Kraków ist eine moderne öffentliche Universität, die vielfältige Partnerzusammenarbeit mit anderen Universitäten in Polen, in Europa und in der ganzen Welt entwickelt. Der Vorrang der AGH liegt in der Realisierung der Aufgaben, welche das Dreieck: Bildung – wissenschaftliche Forschung – Innovationen beinhaltet. Die Berg- und Hüttenakademie ist eine technische Universität, in der exakte Wissenschaften stark repräsentiert werden und eine Basis für die Entwicklung eines breiten Spektrums der angewandten Wissenschaften bilden, bei der allmählich wachsenden Rolle der sozialen und Geisteswissenschaften. Gemäß dem Weltentwicklungstrend eröffnen wir neue Studiengänge, aber wir bewahren auch diese klassischen, die unentbehrlich für die richtige Entwicklung der Wissenschaft, Technik und Wirtschaft jedes Landes sind.

Die Berg- und Hüttenakademie pflegt ihre Traditionen und erzieht die Studenten zu klugen und aufrechten Menschen, für die das Wohlergehen ihrer Heimat das höchste Gebot ist und die bewusst ihrer beruflichen und Bürgerverantwortung sind, laut der Devise:

*Labore creata, labori et scientiae servio*

(Selbst entstanden durch Arbeit diene ich der Arbeit und der Wissenschaft; aus der Satzung der Berg- und Hüttenakademie Stanisław Staszic in Kraków)

Die Umsetzung der Grundsätze der oben dargestellten Mission der Hochschule ist nur bei guter Zusammenarbeit aller Universitätsangehörigen und aller Studenten möglich.

Für den richtigen und erfolgreichen Verlauf dieser Zusammenarbeit ist der jeweilige Rektor der Hochschule verantwortlich. Prof. Dr. Tadeusz Słomka ist der zurzeit amtierende Rektor, er ist der 23. Rektor in der Geschichte unserer Universität.

An der Spitze der ältesten Fakultät – der Fakultät für Bergbau und Geotechnik – steht der 27. Dekan, Prof. Dr. Marek Ciał.



Abb. 14: Begrüßung der Gastgeber der Praktikanten an der AGH – Rektor der TU Berlin Prof. Dr. F. Wilke (erster von rechts), Dekan der Bergbauakademie der TU Berlin (zweiter von rechts), Prof. Dr. Bronisław Barchański (zweiter von links) (Privatarchiv)

Besonders unterstrichen werden soll die Beteiligung der führenden in- und ausländischen Wissenschaftler an der Realisierung der Mission unserer Universität. Der Senat der AGH verlieh diesen Wissenschaftlern – es sind 114 Personen im Laufe von 100 Jahren – seine höchste Auszeichnung: eine Ehrendoktorwürde (Doktor honoris causa).

Szczęść Boże! Glückauf!

## References/Literatur

- [1] SULIMA-SAMUJŁO, J. (1970): Z dziejów Akademii Górniczo-Hutniczej w Krakowie w latach 1919-1967. – Wydawnictwo Jubileuszowe AGH – Kraków.
- [2] Praca zbiorowa (1928): X-lecie II RP (1918-1928) – IKC – Kraków- Warszawa.
- [3] PITULKO, L. (1911): O potrzebie i zadaniach polskiej Akademii Górniczo-Hutniczej w Krakowie. – Drukarnia „Słowa Polskiego” – Lwów.
- [4] JAROS, J. (1978): Dzieje polskiej kadry technicznej w górnictwie (1136-1976). – Śląski Instytut Naukowy PWN, Warszawa – Kraków.
- [5] SIWIK, A., ARTYMIĄK, R. & KWIEK, J. (2013): Wysoki Sejm raczy uchwalić – Wydawnictwo AGH Kraków, ISBN 978-83-7464-584-3.
- [6] PIERZCHAŁA, H. (1998): Den Fängen des SS-Staates entrisen – Die „Sonderaktion Krakau“ 1939-1941. – Wydawnictwo – Poligrafia Kurii Prowincjonalnej Zakon Pijarów, Kraków, ISBN-10: 8385958680.
- [7] BARCHAŃSKI, B. (2010): Czy Powstania Śląskie wpłynęły na rozwój Akademii Górniczej w Krakowie. – Wydawnictwo Fundacji dla AGH, Kraków.
- [8] BARCHAŃSKI, B. (2012): Przyczynek do historii Stowarzyszenia Inżynierów i Techników Górnictwa. – Studenckie Koło Zakładowe Akademii Górniczo-Hutniczej, Wydawnictwo Przeglądu Górniczego, Katowice.